

Erscheint
Dienstag und
Freitag. Zu
bestehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zelle berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldswalde.

Lord Raglan,

Oberbefehlshaber des englischen Belagerungsheeres in der Krim.

Higroy James Henry Somerset, Lord Raglan, bekannter unter dem Namen Lord Higroy Somerset, dem die englische Regierung die Führung des Armeekorps übertrug, welches sie dem bedrängten Sultan zur Unterstützung sandte, ist einer der verdientesten und tüchtigsten Offiziere des britischen Heeres und gehört noch zu denen, welche ihre Kriegsschule unter Wellington im Kriege auf der pyrenäischen Halbinsel durchmachten.

Er ward am 30. September 1788 als jüngster Sohn des fünften Herzogs von Beaufort geboren und trat schon im 16. Jahre seines Alters in den Dienst des britischen Heeres als Junker ein. Ein Jahr darauf ward er zum Lieutenant und drei Jahre später zum Hauptmann befördert. Wenn der junge Lord diese rasche Beförderung weniger seinen Verdiensten als seinem Range verdankte, so zeigte er doch bald darauf im Kriege auf der pyrenäischen Halbinsel, daß er ihrer nicht unwerth war. Er nahm Theil an den Schlachten bei Roleia, Vimiera, Talavera und Busaco, wo er schwer verwundet wurde, war bei dem Angriffe und Erstürmung von Oporto, bei den Operationen gegen Soult, folgte dem Rückzuge auf die Linie von Torres Vedras und deren Befestigung, wohnte der Schlacht bei Fuentes d'Onor, der ersten Belagerung von Badajoz, dem Treffen bei El Bodon, der Belagerung Ciudad Rodrigo, der Einnahme von Badajoz, der Schlacht bei Salamanca, der Einnahme von Madrid etc. und allen Treffen und Schlachten bis zu der von Waterloo bei.

Schon im Jahre 1809 war er von Wellington, der seine Tüchtigkeit schnell erkannte, zum Adjutanten, und im folgenden Jahre zum militärischen Sekretär ernannt worden. Besonders diese letztere Ernennung brachte ihm außer seinen gewöhnlichen Pflichten als Offizier Obliegenheiten der wichtigsten und schwierigsten Art, und Wellington gestand wiederholt, daß die Erfolge, welche die britischen Truppen auf der pyrenäischen Halbinsel erfochten, in nicht geringem Grade den trefflichen Leistungen seines Sekretärs zu verdanken seien. Denn von diesem hing hauptsächlich die Aufrechthaltung der Disziplin im Heere ab, welche einen so gewaltigen Einfluß auf die britischen Operationen in Portugal und Spanien ausübte. Uebrigens wurde Lord Higroy Somerset durch seine Stellung als Sekretär keineswegs verhindert, thätigen Antheil an den Gefechten selbst zu nehmen: im Gegentheil berichten die Jahrbücher der Feldzüge in Portugal, Frankreich und Flandern von seiner ausgezeichneten Tapferkeit und stellen ihn den unerschrockensten Kämpfern dieser für England so glorreichen Periode an die Seite.

Am 9. Juni 1811 wurde Lord Somerset zum Major, am 27. April 1812 zum Oberstlieutenant ernannt. Nach

der Rückkehr Napoleon's von der Insel Elba bekleidete der Lord den eisernen Herzog abermals als militärischer Sekretär nach Flandern, focht bei Quatre-Bras und wurde in der Schlacht bei Waterloo so schwer verwundet, daß er sich den rechten Arm abnehmen lassen mußte; worauf er am 28. August 1815 zum Obersten wie zum außerordentlichen Adjutanten des Prinz-Regenten ernannt wurde und das Commandeurkreuz des Bath-Ordens erhielt.

Nach wiederhergestelltem Frieden begann Lord Higroy Somerset seine bürgerliche Laufbahn. Nachdem er im Jahre 1818 von dem Burgflecken Truro zum Mitglied des Unterhauses erwählt worden war, ward er im folgenden Jahre nach dem Tode Sir J. Harvey's zum Sekretär des General-Feld-Zugmeisters ernannt; zog sich aber 1827, wo Canning Premierminister wurde, von diesem Posten zurück. Als Wellington den Vorsitz im Cabinet übernahm, erhielt Lord Higroy Somerset den Posten eines militärischen Sekretärs des Oberbefehlshabers des Heeres, nachdem er schon am 27. Mai 1825 zum Rang eines General-Majors befördert worden. Später im November 1831 wurde er Inhaber des 33. Infanterieregiments und am 28. Juni 1838 zum Generalleutenant ernannt.

An den politischen Kämpfen seines Vaterlandes nahm Lord Raglan nur wenig Theil. Nach dem Tode des Herzogs von Wellington wurde er Generalfeldzeugmeister und trat zu gleicher Zeit mit dem Titel Lord Raglan in's Oberhaus ein. Den letztern Titel führte er von dem alten, jetzt in Trümmern liegenden Schlosse Raglan bei Abergawenny an der Straße nach Wales gelegen, das einst seinem Urahn, Henry Marquis of Worcester, gehörte.

Für die Schlachten bei Fuentes d'Onor, Badajoz, Vittoria, Salamanca, Alvelles, Alves, Orthes und Toulouse wurde er mit dem Großkreuz und 5 Klappen geschmückt, und für seine Verdienste in den Treffen bei Roleia, Vimiera, Talavera, Busaco und Ciudad Rodrigo, erhielt er die silberne Kriegsmedaille und 5 Klappen.

Verheiratet ist Lord Raglan mit Lady Emily Harriet Wellesley Pole, zweiter Tochter des dritten Grafen von Mornington. Sein ältester Sohn starb im December 1845 an den Wunden, die er in den Schlachten Berozeshah empfing. Außerdem hatte er noch einen andern Sohn, geboren 1817, und zwei Töchter.

Die Bildung einer Schweizerlegion in Frankreich.

Mehr und mehr droht der Kampf zwischen dem Osten und Westen den Charakter eines Weltkriegs anzunehmen, der selbst die kleineren Staaten in seine Strudel zieht. Sardinien's Vertheiligung an demselben ist bereits entschieden; Unterhandlungen mit Bel-

gien sind im Werke, und wenn die Nachricht von einer Mobilmachung in Schweden sich nicht bestätigte, so wird dagegen die Schweiz wenigstens mittelbar eine Rolle in dem Drama, dessen zweiter Akt sich vorbereitet, spielen. Schon finden Unterhandlungen zu dem Zweck statt, die Grenzen der Eidgenossenschaft zum Durchzuge für ein französisches Heer nach dem Osten zu öffnen, und in Kurzem werden im Südosten Frankreichs die Werbubureaus für eine Schweizerlegion eröffnet werden, die aus zwei Infanterieregimentern (jedes aus zwei Bataillonen) zusammengefasst sein, in französischem Solde stehen und von dem bisherigen eidgenössischen Obersten, jetzigen französischen Brigadegeneral Dachsenbein befehligt werden soll, welcher bereits nach Paris abgereist ist. Die Aussichten auf ein rasches Zustandekommen der Legion sind äußerst günstig. Einige, und zwar namentlich Offiziere, werden sich aus Thattendurst und im Glauben für die Sache der Civilisation zu kämpfen anschließen, Viele aus Noth, und Dachsenbein's Name wird für andere ein Zugmittel sein. Ulrich Dachsenbein ist 1811 zu Nidau im Kanton Bern geboren und war anfänglich Sachwalter. In Folge der Verfassungsänderung in seinem Heimatscanton wurde er Regierungsmitglied, im Juni 1843 Regierungspräsident und als solcher Präsident der Tagsatzung. Im Zusammenhange seiner politischen Laufbahn widmete er sich mit Eifer dem Militärwesen. 1834 Offizier bei der Artillerie von Bern, trat er 1842 in den eidgenössischen Stab. 1845 übernahm er als Feind der Ultramontanen die Leitung des Freischarenzugs gegen Luzern, der völlig mißglückte, woran indeß Dachsenbein nicht schuld war. Wegen Betheiligung an diesem Putsch wurde er von dem eidgenössischen Stabe entfernt, bald darauf aber von Bern zum Mitdirektor und Kantonsobersten ernannt. Beim Ausbruche des Sonderbündekriegs wurde er, und zwar als Oberst, wieder in den Stab der Eidgenossenschaft aufgenommen, und in dieser Eigenschaft zeichnet er sich als Führer der bernischen Reservedivision auf dem Zuge gegen Freiburg und Luzern durch das Entlibuch vorwärtlich aus. Nach Einführung der neuen Bundesverfassung wurde Dachsenbein Mitglied des Bundesraths und erhielt das Direktorium der eidgenössischen Militärangelegenheiten. Als solcher hat er sich um die Ausbildung und Durchführung der neuen Heeresverfassung anerkannte Verdienste erworben, wie er denn überhaupt nach Dufour für eine der ersten militärischen Fähigkeiten der Schweiz gilt. Ulrich Dachsenbein stellt übrigens der Schweiz seine fernern Dienste in Aussicht. In einem Schreiben an die Berner Regierung, in welchem er die Stelle eines Kantonsobersten niederlegt, begründet er seinen Eintritt in die französische Armee damit, daß das Vaterland ihm nicht Gelegenheit biete, sich im aktiven Militärdienste auszubilden. Er nehme daher die ihm angebotene Stelle nur an, um seine militärischen Kenntnisse zu erweitern und in der Hoffnung, diese werden einst für sein Vaterland von Nutzen sein.

Auch mit der englischen Fremdenlegion scheint es nun Ernst zu werden, indem die britische Regierung dem eidgenössischen Obersten Karl Bondems von Orbe im Kanton Waadt, einem der tüchtigsten Generalstabsoffiziere der Schweiz, die Stelle eines Generalleutenants bei der zu bildenden Legion angeboten hat, und wenn derselbe das Anerbieten ablehnte, nachdem auf seine Anfrage beim Bundesrath, ob eine Auf-

hebung des Werbeverbots zu erwarten sei, derselbe erwidert hatte, daß er hierzu nie Hand bieten würde: so wird ein Anderer den Ruf annehmen. Bezüglich der von zwei Seiten drohenden Werbungen wird nun von offizijöser Seite darauf aufmerksam gemacht, daß dagegen nichts eingewendet werden könne, wofern sie nicht auf schweizerischem Gebiete stattfinden. Dagegen solle in den Kantonen die Polizei gegen die Werber einschreiten und die volle Strafe des Gesetzes auf sie anwenden.

Der achte ordentliche Landtag. Erster Bericht.

Bereits vor mehr als 5 Wochen, nämlich am 5. Jan. d. J., ist der gegenwärtige Landtag eröffnet worden. Wie gebräuchlich, wurde derselbe durch einen Gottesdienst in der evang. Hofkirche eingeleitet. Herr Hosprediger Dr. Käuffer legte seiner Predigt, gestützt auf 1. Petri Cap. 2, folgende Disposition zu Grunde. Thema: Was darf ein christliches Volk von seiner Landesversammlung erwarten? 1) daß sie weise die Rechte jedes Einzelnen wahre; 2) daß sie selbst durch Wort und Beispiel die Einmütigkeit im Lande fördere und mehre; 3) daß alle ihre Arbeit für das Wohl des Landes nur aus einem erleuchteten Gewissen komme, und 4) daß sie dem Könige eine eben so weise als liebevolle Beratherin sei.

Unter äußeren Feierlichkeiten wurde sodann im Saale der 2. Kammer der Landtag durch einen Königl. Commissar, Hrn. Ministerpräsident Dr. Zschinsky, eröffnet. Nach einigen einleitenden Worten des K. Commissars wurde das beglaubigende K. Dekret vorgelesen und darauf Mittheilung über das gemacht, was Seiten der Regierung seit dem letzten ordentlichen Landtage in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung geschehen ist. Es wurde neben manchem andern nicht unwichtigen Punkte vorzüglich Erwähnung gethan:

- 1) der Staatseinnahmen, die im Hauptwerke den Erwartungen des Voranschlags entsprochen haben,
- 2) des Staatseisenbahnwesens, in dessen Bereich besonders die Chemnitz-Niesauer Bahn, die am 1. Septbr. 1852 dem Betriebe übergeben worden ist, hervorgehoben wurde,
- 3) des Erfolges, welchen das Gesetz über die Erwerbung und den Verlust des Unterthanenrechts gehabt hat,
- 4) der Uebernahme der Sicherheitspolizei in Dresden,
- 5) der Maßregeln, um dem in manchen Volkstheilen immer mehr um sich greifenden Sittenverderbnisse entgegenzuwirken,
- 6) der weiteren Entwicklung von Reformen in den Anstalten, welche einerseits dem Heil- und Versorgungszwecke, andererseits dem Straf- und Korrektionszwecke dienen,
- 7) der Zweckmäßigkeit der Einrichtung, daß man eine Staatsprüfung für Techniker und Feldmesser eingeführt habe,
- 8) der Erweiterung und Bervollständigung der technischen Lehranstalten,
- 9) der Mittel zu möglicher Beschleunigung der Ablösungsangelegenheiten,
- 10) der Mittel, die das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zur Förderung eines kirchlichen Lebens angewendet hat,
- 11) des rühmlichen Eifers a) vieler Gemeinden, ihre Schulanstalten zu verbessern und würdiger auszustatten, b) wohlthätiger Vereine, Rettungshäuser für verwaiste Kinder zu errichten,
- 12) des sehr befriedigenden Zustandes der Landesuntersucht,
- 13) der Uebernahme einiger Gewerbschulen vom Cultusministerium,

14) der Ablösung der Geld- und Naturalleistungen an Geistliche und Lehrer, und endlich

15) der sorgfamen Pflege, welche die Staatsregierung den Beziehungen Sachsens zum Auslande inmitten der ersten Gestaltung der allgemeinen politischen Conjunctionen hat angedeihen lassen.

In diese Mittheilungen verflochten waren diejenigen, welche die Beratungsgegenstände für den anhebenden Landtag enthielten. Unter diesen stehen einige Vorlagen oben an, die in den Geschäftskreis des Finanzministeriums gehören, und zu oberst

das ordentliche und außerordentliche Staatsbudget auf die Jahre 1855 bis mit 1857.

Diesem 1. Punkte reihen sich an Vorlagen über

2) den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1849—51,

3) die Ergreifung fernerer finanzieller Maßregeln zur Verstärkung der baaren Cassenbestände behufs der Erweiterung der Eisenbahnen und der Ausführung sonstiger außerordentlicher Bauten,

4) die Veranstaltung neuer Wahlen in den Landtagauschuss zur Verwaltung der Staatsschulden,

5) das Eisenbahn- und Telegraphenwesen (3 Vorlagen),

6) den Domainenfonds und die Veränderungen mit dem Staatsgute in den Jahren 1851—53,

7) die Erteilung und Ausgabe neuer Cassenbills gegen die einzuziehenden alten,

8) die nach einem Gesetz vom 1. Juni 1852 ausgefertigten Staatsschuldencassenscheine, und

9) die Umtauschung der sächs.-bair. Bahnpaktien gegen 3procentige Staatspapiere.

Von den Gegenständen, die zu diesem Zwecke noch Erwähnung fanden, führen wir noch einige der wichtigeren auf:

10) die Maßregeln, die durch die Feuersbrünste der letzten 3 Jahre und durch die in dessen Folge entstandene Erschöpfung der Kräfte der Immobilien-Brandversicherungsklasse nöthig geworden sind und noch werden nöthig werden,

11) das friedensrichterliche Institut,

12) die ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßregeln, veranlaßt durch die herrschenden Theuerungsverhältnisse,

13) Wiederherstellung der körperlichen Züchtigung als polizeiliche Strafe gegen Bettler,

14) die Mittel zur Erweiterung des Elsterbades.

Wir schließen diese Einleitung mit den Worten des Präsidenten der 2. Kammer, Dr. Gaaße, die derselbe bei der 1. öffentlichen Sitzung sprach, und die kurz den Zweck des jetzigen Beisammenseins der Stände darstellen:

„Wenn der eben geschlossene außerordentliche Landtag sich hauptsächlich mit dem idealen Rechte, dessen Begründung, Normen und mit dem Gange, auf welchem es zu verfolgen und zur Geltung zu bringen, sich beschäftigt hat, — so wird dieser ordentliche Landtag vorzugsweise mit den materiellen Interessen des Landes sich beschäftigen.“

Dessen wir nun kurz die Ergebnisse der bereits stattgefundenen Beratungen (in der 1. Kammer 1. bis 6., in der 2. 1. bis 12. Sitzung) folgen.

Die Summe, welche die Regierung für den Staatshaushalt beansprucht, ist für die bevorstehende Periode (die Jahre 1855—57) eine bedeutend höhere, als für die vorige. Der Mehrbetrag auf die 3 Jahre beläuft sich auf 8,402,125 Thlr. Dieses Mehr hat auch die Aufmerksamkeit des Königs auf sich gezogen, und in Folge dessen hat das Gesamtministerium beschlossen:

„eine Prüfung des gesammten Staatshaushaltes, der Einnahmen wie der Ausgaben, zu dem Behufe vorzunehmen, um dadurch darzulegen, ob und wiefern sich die Einnahmen ohne Bedrückung der Steuerpflichtigen erhöhen, oder an den Ausgaben, ohne Benachtheiligung des Zwecks,

Ersparnisse erzielen lassen. — Diese Prüfung hat sich nicht nur auf die Durchsicht der einzelnen Geschäftsbranchen zu beschränken, sondern auch die Frage zu beantworten, ob die Fortdauer der einzelnen Einrichtungen oder mindestens deren bisherige Ausdehnung erforderlich, und ob nicht auf milder kostspielige Weise der Zweck zu erreichen sei u. s. w.“

Die ersten Spuren dieses höchst dankenswerthen Schrittes sind aber unter Monaten nicht wohl zu erwarten, nämlich das Vorlegen darauf bezüglicher Gesetzentwürfe in den Kammern. Dennoch wollen wir glauben, daß dieses Aufmerksammachens schon vorher seine guten Früchte tragen wird, indem es die Ständeversammlung zur gewissenhaftesten Sparsamkeit auffordern muß.

Wir berichten über die einzelnen Budgettheile in der Reihenfolge, wie sie in den Kammern vorgelegt haben. Eine lebhafteste Debatte entspann sich zunächst bei der Position zur Unterhaltung der Gesandtschaften, für die jährlich 9500 Thlr. mehr, im Ganzen 52,300 Thlr. gefordert worden sind. Mit unbegreiflicher Freigebigkeit schloß man sich hier bewogen, im Ganzen 500 Thlr. zu streichen, den übrigen Mehrbetrag jedoch für die nächste Periode zu bewilligen.*

In einem andern Punkte war der Erfolg ein ganz anderer. Das Ministerium des Innern hat zum Vermietten an höhere Beamten ein Haus in Zwickau für 13000 Thlr. gekauft. Die Finanzdeputation empfahl den Ankauf, aber die bedeutende Mehrheit in der Kammer lehnte ihn ab.

Ueber die übrigen Punkte, für die wir uns bei unserm Beseren kaum viel Interesse versprechen, gehen wir hinweg, wie wir auch die eingegangenen Petitionen — meistens ohne einige Bedeutung — sowie die Formfragen in der Kammer, die manche Stunde beansprucht haben, einer Besprechung in diesem Blatte nicht unterziehen.

*) Es wird nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, was fast um dieselbe Zeit die Landstände in Preußen und Baiern in derselben Angelegenheit gethan haben. In Berlin hat die Budgetcommission auf größere Vereinfachung des Gesandtschaftsverkehrs gedrungen. Eine beantragte Gehalts-erhöhung eines Bevollmächtigten in Petersburg hat sie abgelehnt, die Besoldung eines Unterstaatssekretärs sogar veräußert. In München hatte die Regierung einen Credit von 15 Mill. Thalern und einen Steuerzuschlag von 6 Kreuzern gefordert. Der Ausschuss der Kammer schlug nur eine Bewilligung von 6 Mill. und einen Steuerzuschlag von 3 Kreuzern vor. In der Kammer selbst war auch das Verlangen noch zu viel. Es fielen unangenehme Redensarten. Nachdem endlich der Minister v. d. Pfordten sich der Sache angenommen hatte, wurde zwar nicht die von der Regierung geforderte Summe, doch aber so viel bewilligt, wie der Ausschuss anempfohlen hatte.

Die Besetzung des Bürgermeisteramtes in Dippoldiswalde.

Obgleich bei Gelegenheit der Wiederbesetzung des zur Erledigung kommenden Bürgermeisteramtes hiesiger Stadt vielfach zur Sprache gekommen, ob es im Hinblick auf die zu erwartende Behördenorganisation nicht zweckmäßig und zeitgemäß sei, die städtische Polizei an den Staat abzutreten und unter Annahme der Landgemeindeordnung die erledigte Bürgermeisterstelle mit einem Richtjuristen zu besetzen, so haben doch, wie man hört, die beiden städtischen Collegien sich für Beibehaltung der Polizei und hiernächst für Besetzung der Bürgermeisterstelle mit einem Juristen entschieden; und das mit Recht. Denn obwohl man sich keineswegs verhehlen darf, daß über kurz oder lang die städtische Polizei doch einmal in die Hände des Staates übergeben werde, so muß doch einer Stadt, wie Dippoldiswalde, daran gelegen sein, ihre Selbstständigkeit, die mit Uebernahme der Polizei Seiten des Staates größten-

theils verloren gehen, während die Stadt selbst rücksichtlich der Verwaltung zu einem Dorfe herabsinkt, so lange als möglich zu bewahren.

In voriger Nummer d. Bl. nun hat sich Hr. Adv. N. in einer Weise, die geeignet ist, wenigstens für den Augenblick Effect zu machen, indirect für Abgabe der Polizei an den Staat und Besetzung der Bürgermeisterstelle mit einem Nichtjuristen ausgesprochen und zwar aus zwei in Form von Fragen eingekleideten Gründen, von denen er aber nur einen, da der andere nach seiner Meinung zu delikater Natur sei, als das er eine weitere Verbreitung zulasse, ausführlicher darlegt.

Dieser eine näher berregte Grund ist der Geldpunkt, indem nämlich Hr. N. der Meinung ist, daß mit Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit die Pensionslast für hiesige Stadt eine Höhe von ungefähr 800 Thln. zu erreichen drohe. Wäre dies wahr, so würde dieser Umstand alle Berücksichtigung verdienen. Indes ist der Verfasser hier in einem großen Irrthum befangen, und daher scheint es zweckmäßig, zur Beseitigung dieses Irrthums §. 53 des Entwurfs zum Organisationsgesetze hier abzudrucken, welcher in der zwischen Ständen und Regierung vereinbarten Fassung wörtlich also lautet:

„Das nach den Bestimmungen der Städteordnung bei den Stadtgerichten angestellte richterliche Personal wird unter der Voraussetzung, daß das Richteramt dessen Hauptwerb begründete, unter Gewährung des jetzigen für dasselbe bestimmten Dienstgehaltes, in welchem der Inhaber oder sein Dienstvorgänger am 1. Januar 1848 gestanden hat, vom Staate übernommen. Eben so werden andere Patrimonialrichter, ingleichen die bei städtischen und Patrimonialgerichten angestellten Subalternen, sofern sie vor 1. Jan. 1848 auf Lebenszeit angestellt worden und diese Anstellung den Hauptwerb begründet, in den Staatsdienst übernommen und ihnen der, von ihnen am 1. Januar 1848 bezogene feste Gehalt gewährt. Haben Beamte dieser Classe neben ihrem fixen Gehalt oder anstatt desselben für dieselbe Dienstleistung gewisse Sporteln zu beziehen gehabt, so ist der Durchschnittsbetrag derselben bei Auswertung des künftigen Dienstgenusses annähernd zu berücksichtigen.“

Den in vorstehendem Absätze benannten Patrimonialrichtern und Gerichtsubalternen, welchen bereits vor 1848 eine Pension zugesichert war, ingleichen denjenigen städtischen und richterlichen Beamten, welche schon am 1. Jan. 1848 pensionsberechtigt waren, wird bei eintretender Pensionstrung die Dienstzeit von Uebernahme des gegenwärtig von ihnen bekleideten, oder eines etwaigen früheren, einen Pensionsanspruch gegen denselben Gerichtsinhaber begründeten Amtes an berechnet. Die Höhe ihrer Pension richtet sich nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. April 1851. Darauf, daß richterlichen Beamten wieder eine Richterstelle übertragen werde, können sie keinen Anspruch machen. Auch auf Anstellung anderer bei Patrimonialgerichten jeither in Dienstleistung gewesenen Gerichtsverwalter, sowie des, bei ihnen und den Stadtgerichten befindlichen, ohne Zusicherung lebenslänglicher Anstellung angenommenen, Subalternpersonals wird, insoweit diese Geschäfte den hauptsächlichlichen Erwerb begründeten, möglichst Bedacht genommen werden.“

Dieser vorstehende Paragraph dürfte geeignet sein, alle etwaigen Befürchtungen und Bedenken, welche durch den Artikel in voriger Nummer erregt worden sein könnten, vollkommen zu zerstreuen. Darum genug von diesem Gegenstande.

Wenn nun Hr. Adv. N. das, was er in voriger Nummer geschrieben, ohne sich im Mindesten um vor-

stehende Bestimmungen bekümmert zu haben, doch „nach allen Seiten hin“ vertritt, so glaubt der Verfasser dieses Aufsatzes das, was er geschrieben, um so mehr nach allen Seiten hin vertreten zu können, als sich die Hauptsache desselben auf einen zwischen Ständen und Regierung vereinbarten Gesetzentwurf stützt; nimmt aber selbst auf die Gefahr hin, daß „eine unschuldige Seele“ in Verdacht kommen sollte, vor der Hand noch Anstand, seinen Namen zu nennen.

Tagesgeschichte.

Altenberg. Uebermals haben wir einen Unglücksfall zu beklagen, der sich am vergangenen Freitag, den 9. d. Mts., auf der Grube „Bereinigt Zwitterfeld“ in Zinnwald ereignet hat. Es hat den Bergarbeiter Carl Gotthelf Behr, gebürtig von hier, das Unglück betroffen, durch einen zu früh losgegangenen Schuß bedeutend verletzt zu werden. Behr und sein Kamerad Krüger von Zinnwald hatten bei ihrer Nachmittagschicht allen Fleiß angewendet, um bei ihrer 6stündigen Gedingarbeit etwas zu verdienen, und daher vier Löcher gebohrt. Als Behr in der letzten Arbeitsstunde den vierten Schuß anlegen will, merkt er, daß der Zünder, in welchem das Schwefelmännchen steckt, etwas zu stark ist und nicht gut in die Spur gehen will. Dies Hinderniß zu beseitigen, schneidet er den Zünder etwas ab, wobei aber das Schwefelmännchen etwas mit Pulver gepudert worden sein mag, was beim Anlegen sofort den Zünder in Brand steckte, so daß der Schuß losging, ehe Behr und sein Kamerad sich entfernen konnten. Letzterer ist, da er nicht so nahe gestanden, mehr vom Schreck in den Seitenstoß geworfen, Behr aber von dem durch den Schuß geworfenen Gestein dermaßen beschädigt worden, daß man ihn für todt herauschaffen mußte; ein Aderlaß durch den schnell herbeigeeilten Bergphysikus Hrn. Dr. Lechla hat ihn erst ins Leben zurückgerufen. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß an seinem Auskommen zwar nicht gezweifelt werden kann; doch daß Behr wieder arbeitsfähig werden wird, möchte zu bezweifeln sein, da der Schuß die Brust und die rechte Seite sehr verletzt, auch die Nase, der rechte Ellbogen und linke Arm bedeutende Contusionen davon getragen hat. Gesellt sich nun zu diesem Unglück noch die häusliche Noth, da Behr's Frau schon seit Weichen krank ist und beide ohnedies blutarm sind, auch Behr von seinen Eltern wenig Unterstützung erhalten kann, da sein Vater nur emeritirter Bergmann ist, so wäre sehr zu wünschen, daß sich auch hier edle Menschenfreunde fänden, welche dem Unglücklichen eine Unterstützung zufließen lassen. Jede, die geringste Gabe würde dankbar angenommen und durch Herrn Buchbinder Gähler in Altenberg dem Verunglückten zugestellt, auch über die empfangenen Gaben öffentlich quittirt werden. Möchte die Bitte Anklang bei mitleidigen Herzen finden! Wer da weiß, wie kümmerlich ein Bergmann bei seiner gefährlichen Arbeit sich behelfen muß, wenn er nicht eine besser lohnende Nebenbeschäftigung hat, wird sich nicht wundern, wenn er denselben bei jetziger theurer Zeit in die größte Noth versetzt sieht, da er nicht im Stande, einen Nothpennig für unvorhergesehene Unglücksfälle zurückzulassen.

Altenberg, den 14. Febr. Wie die Eisenbahn entfernt liegende Dörtschaften enger mit einander verbindet, so thut dies in diesem Winter die ausgezeich-

net schöne Schlittenbahn. Fast täglich erhalten wir jetzt Schlittenbesuch von Dippoldiswalde, Schmitzberg und deren umliegenden Ortschaften. Auch gestern erfreuten uns der Gesang- und Erholungs-Verein, deren Mitglieder mit ihren Damen auf circa 20 Schlitten hier eintrafen und im Gasthof zur Stadt Teplitz abstiegen. Viele mochten unter ihnen sein, welche unsern Ort im Winter noch nicht besucht hatten, denn wir sahen sie in der Stadt promeniren, um unsere Schneebarricaden und die Ringe in Augenschein zu nehmen. Sind nun erstere in diesem Jahre noch nicht zu der schon oft dagewesenen collossalen Höhe gestiegen, so sind sie durch das einige Mal eingetretene Thauwetter desto compacter geworden, und würde die Sonne gewiß bis im Mai zu schmelzen haben, wollte man ihr die Wegschaffung der Schneemasse allein überlassen. Nachdem nun obige Gesellschaftsmitglieder durch Tanz sich ein unschuldiges Vergnügen bereitet hatten, wobei sie auch der Armen unserer Stadt gedachten, fuhren selbige in der 10. Abendstunde nach Dippoldiswalde zurück, und erkannte man aus ihrer muntern Laune, daß es ihnen wohl gefallen haben mochte. Auch die freundlichen Gesichter des Wirthes und seiner Musiker zeigten, daß sich beide recht bald wieder eine solche Schlittenparthie zu bedienen wünschten.

Dresden. Der Königl. Hof ist abermals in die tiefste Trauer versetzt worden. Aus Turin ist die telegraphische Nachricht von dem am 10. Februar Abends gegen 11 Uhr daselbst erfolgten Hinscheiden des durchlauchten Schwiegerohnes Ihrer Königl. Majestäten, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Genua (geb. am 15. November 1822, vermählt am 22. April 1850 zu Dresden mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen), hier eingetroffen. Die Theilnahme an diesem für unser hohes Königshaus so schmerzlichen Ereignisse ist hier in allen Kreisen die allgemeinste und hat sich bereits mehrfach in der anerkanntesten Weise kund gegeben. Es ist dies zugleich ein höchst betrübendes Ereigniß für den regierenden König von Sardinien, welchem nun im Laufe weniger Wochen Mutter, Gattin, Kind und Bruder durch den Tod entzissen wurden.

— Die neueste Oper Meyerbeer's „der Nordstern“, (Text nach Escribe von Kellstab) ist bei den bisherigen Aufführungen am 9. und 11. Februar mit großem Beifall aufgenommen worden. Sr. Maj. der König hat dem Componisten das Comthurkreuz des Abrehtordens verliehen; die ganze königliche Familie hatte nämlich der ersten Aufführung mit großer Theilnahme bis zum Schluß (6—10 Uhr) beigewohnt. Meyerbeer wurde nach jedem Acte gerufen.

— Die rühmlichst bekannten selbstspielenden Instrumente der Herren Kaufmann und Sohn sind jetzt in dem vormaligen Café Paris am Postplatz aufgestellt. Wir machen Alle, welche Dresden besuchen, darauf aufmerksam.

— Die vier königlich sächsischen Staatsbahnen (Leipzig-Zwickau-Hof nebst der Kohlenbahn vom 1. Nov.; Chemnitz-Riesa; Dresden-Bodenbach und Dresden-Görlitz) haben im Jahre 1854 eine Totalerinnahme von 2,698,395 Thln. ergeben, 393,727 Thln. mehr als 1853. Befördert wurden auf denselben 1,701,235 Personen mit einem Ertrage von 532,936 Thln.; 2318 Stück Vieh; 158,432 Ctr. Silgut, 5,413,652 Ctr. Güter nach den Normalfrachtsätzen,

und 11,658,559 Ctr. nach Wagenladungen in ermäßigter Fracht und vereinbarten Sätzen, zusammen 17,301,415 Ctr. für 1,865,459 Thlr. Auf den sächsischen Telegraphenlinien sind im Jahre 1854 befördert worden 38,375 Depeschen, von denen 2460 Staats- und 35,915 Privatdepeschen waren.

— Das Kriegsministerium macht bekannt, daß der Stand des Stellvertretungsfonds es zulasse, über die Zahl der bis jetzt zur Anmeldung gekommenen Stellvertreter noch mehre Einsteher annehmen zu können; doch dürfen diese nicht über 32 Jahre alt, müssen gesund und zum Felddienst tüchtig sein, ihre bisherige gute Aufführung durch obrigkeitliche Zeugnisse nachweisen und, sofern sie bereits gedient oder der Kriegsreserve angehören, bisher vorwurfsfrei gedient haben.

Großherzogthum Hessen. Aus dem Ingerheimer Grunde vom 9. Febr. schreibt man: Unser herrliches Rheinthäl hat seit gestern Nachmittag sich in ein grausenhaftes Jammerthäl verwandelt. Was der Oberrhein bis unterhalb Mainz und der Neckar an Eismassen auf sich getragen, das haben sie uns seit vorgestern zugeführt, ohne es durch das eingengte Bett unterhalb Bingen weiter bringen zu können. Wahre Eisberge vom tiefen Grunde bis hoch über dessen Spiegel stauten darum den Strom in der verfloffenen Nacht so schnell und unvermuthet, daß derselbe bald nach Mitternacht bei Freiweinsheim den nach der großen Ueberschwemmung von 1845 erhöhten und verstärkten Damm gleichzeitig zu übersteigen und zu durchbrechen drohte, bei Helldienst aber denselben Morgens 4 Uhr wirklich durchbrach. Ein Haus mit seiner einen Hälfte war hier das erste Opfer der hereinbrechenden Fluten und Eisschollen, während dessen Bewohner, die beiden Aeltern mit drei Kindern, sich auf das noch stehende Gebälke der andern Hälfte flüchteten und ihr Angstgeschrei um Rettung weithin sendeten, die jedoch in der Dunkelheit der Nacht, bei dem Drängen der Wogen und Eisschollen, nicht möglich war; sie ward den Armen erst, nachdem sie, wie durch ein Wunder auf ihrem gebrechlichen Silande erhalten, die Balken erklammernd, bis gestern Nachmittag 4 Uhr ausgeharrt, wo es beherzten Männern möglich war, mit einem Fahrzeuge ihnen beizukommen. Mittlerweile mühte sich menschliche Hülfe ab, den schwankenden Damm bei Freiweinsheim, so gut es gehen konnte, zu befestigen, bis man auch hier gestern Abend alle Hoffnung aufgeben mußte. In der gewissen Voraussicht der schrecklichen Katastrophe zitterten die Bewohner sich und ihre Habe in wilder Flucht in die umliegenden Gemeinden. Gestern Abend um 9 Uhr riß der Damm zugleich an mehreren Stellen oberhalb des Orts, und die Sonne fand das einst so freundliche Dorf öde und verlassen in einem weiten See, der den zweiten Stock seiner Häuser beledt. Von diesen ist bereits ein schwachgebautes eingestürzt, ein stärkeres droht den Einsturz. Den Verlust von Menschenleben hat man bis jetzt nicht zu beklagen.

Türkei. Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz befindet sich in folgender telegr. Depesche:

Petersburg, 23. Februar. Fürst Wentschikow meldet vom 4. Febr., daß sich bis dahin nichts Besonderes bei Sebastopol ereignet habe, einen Ausfall ausgenommen, der in der Nacht vom 31. Jan. zum 1. Febr. gegen die rechte Flanke der feindlichen Truppen gerichtet wurde; bei diesem Ausfall haben wir 3 Offiziere und 7 Soldaten zu Gefangenen gemacht.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 9. bis 15. Febr.

Geboren wurde dem Schneidermstr. Heinrich August Mähringer allh. eine Tochter; — dem Handarb. Karl Friedr. Ernst Unger allhier ein Sohn; dem Deconom Karl Adoff Mähringer allh. eine Tochter; dem Handarb. Karl Friedr. Hanswald allh. eine Tochter. Hierüber 1 unehel. Kind.

Getraut wurde Mstr. Joh. Traugott Wehner, Fleischnantpachter in Ruppendorf, weil. Mstr. Joh. Glob. Wehner's, Erbschiffers der rothen Mühle bei Rägeln, ehel. 2. Sohn, und Frau Wilh. Rosalie Arnold, weil. Mstr. Joh. Gotth. Arnolds, Fleischers u. aufläss. Würgers in Dippoldiswalde, hinterl. Wwe.

Gestorben ist Fr. Johanne Sophie, Mstr. Karl Glob. Hertel's, Drechslers in Hartmannsdorf, hinterl. Wittwe, 77 J. 7 M. alt, an Altersschwäche.

Am Sonntage Estomihi: Früh-Communion: Hr. Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt: Hr. Super. v. Zobel. Nachmittags-Predigt: Hr. Diac. Mühlberg.

Altenberg, vom 4. bis 12. Febr.

Geboren wurde dem Einwohner und Bergarbeiter Carl Gottl. Ed. Sieber ein Sohn; — außerdem ein unehel. Sohn.

Beerdigt wurde Friedr. Wilh. Müller, Einwohner und Bergarbeiter, alt 47 Jahr; — dem Bürger und Schuhmachermstr. Emil Ludwig Grumbt ein Sohn, alt 23 Tage; — dem Einwohner und Bergarb. Carl Heinr. Kuanthe ein Sohn, alt 1 Jahr 8 Mon.; — dem Einw. und Bergarbeiter Carl Friedr. August Seifert ein Sohn, alt 15 Tage; — dem Bürger und Weißbäckermstr. Friedr. Aug. Grundig ein Sohn, alt 7 Mon.; — der Jünggefell Carl Friedrich Ungermann, Einw. und Handarbeiter in Hirschsprung, alt 34 Jahr 10 Monate.

Am Sonntage Estomihi ist Amt. Die Nächte früh 1/2 9 Uhr; die Meldung auf der Pfarre.

Allgemeiner Anzeiger.

Nothwendige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Justizamte sollen die zur Concursmasse Friedrich August Wilhelm Jäppelt's bei Frauenstein gelegenen Immobilien, als:

1) das unter Nr. 41 des Brandversicherungscatasters im Gimmlitzthale bei Frauenstein gelegene, auf Fol. 144 im Grundbuche eingetragene

Mahl- und Schneidemühlen-Grundstück,

mit einem im erstern eingebauten Mahlgange nach amerikanischer Construction und im letztern zugleich befindlichen deutschen Mahlgange, enthaltend die Wohn-, Mühl- und Wirthschaftsgebäude Nr. 843, 844, 845 und 846 des Flurbuchs, und die Flurstücke Nr. 834, 835, 836, 837, 839, 840, 841, 842, 847, 848 und 850 desselben, mit 128,78 Einheiten behaftet,

2) das in Nassauer Flur gelegene, auf Fol. 166 im Grundbuch für Nassau eingeschriebene,

Wiesen- und Feldgrundstück

Nr. 581 b, 583, 584, 585, 587, 588 a und 588 c des Flurbuchs, mit 104,65 Steuer-Einheiten beswert,

wovon

das Grundstück Nr. 1 von den Amtslandgerichten und bez. Sachverständigen auf 5640 Thlr. 28 Ngr. — Pf.,

das Grundstück unter Nr. 2 jedoch auf

1109 Thlr. 8 Ngr. — Pf.

ohne Berücksichtigung der anhaftenden Oblasten gewürdet worden ist,

den 19. April 1855

nothwendigerweise öffentlich an den Meistbietenden und zwar einzeln versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hierdurch Amtswegen aufgefordert, sich am gedachten Tage an hiesiger Amtsstelle einzufinden, sich Mittags vor 12 Uhr zum Bieten anzugeben, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu sein, daß Demjenigen, der nach Ausschlag der 12. Stunde auf dreimaligen Ausruf das höchste Gebot gethan und behalten haben wird, die Grundstücke gegen Erlegung des zehnten Theils der Erstehungssumme und Sicherstellung des Residuums, werden zugeschlagen werden.

Die nähere Beschreibung der zu versteigernden Immobilien, der ein Verzeichniß der darauf haftenden Oblasten beigelegt ist, ist aus dem, dem im hiesigen Amt und unter'm Rathhause aufgehängenden Patent abschriftlich angefügten Protocolle zu ersehen.

Schloß Frauenstein, den 8. Februar 1855.

Königl. Sächs. Justizamt.
Commissar.

Diesjenigen, welche noch mit Grundsteuer auf den 1. Termin 1855 hier in Rest stehen, werden hierdurch zu deren ungesäumter Bezahlung aufgefordert.

Dippoldiswalde, am 15. Februar 1855.

Stadt-Steuer-Einnahme.

Allmer.



Depot bei G. A. Linde und für Altenberg bei L. Bauermeister.

wirkt belebend und erhaltend auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher Damen und Kindern, sowie überhaupt Personen von zartem Teint, zum Waschen und Baden ganz besonders zu empfehlen. Für Dippoldiswalde befindet sich das alleinige

Anzeige.

Die vielfältig gehörten Klagen über das In-
holzessen des Rindviehes, in hiesiger Ge-
gend sowohl, wie in den Nachbargegenden, bestimmen
mich, meine durch vielfährige Erfahrung nicht allein,
sondern auch durch die vielen Anwendungen davon
im verfloffenen Herbst und jetzigen Winter, welche
alle mit dem besten Erfolge begleitet waren, als ganz
sicher gegen dies Uebel bewährten Mittel, hierdurch
wiederholt zu empfehlen.

Bei dieser Gelegenheit mache ich auch Diejenigen,
die mich mit ihrem persönlichen Besuche beehren wollen,
darauf aufmerksam, daß sie dazu gefälligst den Sonn-
tag oder Montag jeder Woche benutzen wollen, — weil
ich an diesen beiden Tagen sicher zu Hause bin.

Die venetianische Lederpolitur, die alles
Schuhwerk und überhaupt alles Lederwerk wasserdicht
und spiegelblank macht, ist ebenfalls fortwährend bei
mir vorräthig.

Frauenstein, den 9. Febr. 1855.

Der Chemiker C. G. Schmidt.

Achtung!

Im Umkreise von Dresden habe ich mehrere
hübsche Landgüter, Gasthöfe, Mühlen,
Schanzwirtschaften, in der vortheilhaftesten
Geschäftslage des Steinkohlenbaues etc., ferner Kräme-
reien für junge Kaufleute, als äußerst vortheilhafte
Etablissementsörter sich eignend, gute Bäckereien,
Schmieden, Ziegeleien, sowie alle Arten Hän-
ser in schönster Gegend von Sachsen, in Commission
zu verkaufen und zu vertauschen erhalten. Reelle
Selbstkäufer und Tauscher wollen sich gefälligst an mich
wenden.

C. F. Lorenz,

Potschappel.

Commissionär.

Kaufgesuch.

Ein hübsches Landgut in der Umgegend von
Dippoldiswalde im Preise von 5 bis 10,000 Thlr.
wird zu kaufen gesucht. — Selbstverkäufer, nicht Unter-
händler, wollen sich melden beim Kaufmann

Ferd. Liebscher in Dippoldiswalde.

Gutta = Bercha = Firniß,

in Löffeln à 5 Neugr.

Dieser Firniß conservirt das Leder vorzüglich und
erhält dasselbe geschmeidig. Gegen Risse und den
alles durchdringenden Schnee und Thau läßt sich alles
Schuhwerk damit vollkommen wasserdicht machen.

M. Lejeune's Frostballenseife,
ein gutes, bequemes Mittel zur Heilung erfrorener
Glieder. — Zu haben bei

Louis Schmidt in Dippoldiswalde.

A. Gäbler in Altenberg.

Ein großer Ofen mit eisernem Kasten
ist zu verkaufen beim
Lohgerbermeister Kästner am Markt.

Vermiethung.

Ein Logis, 2. Etage, eine Stube, 2 Kammern,
Küche, Holz- und Kellerraum, ist zu vermieten und
kann zu Ostern bezogen werden bei

J. C. Böhmer.

Feine bittere und süße Cacao-Masse,
Gewürz- und Vanillen-Chocolade,
Chocoladen-Pulver,
Gesundheits-Chocolade und -Pulver,
Chocoladen-Plägel,
Cacao-Caffee,
Cacao-Thee.

ist wieder in allen Sorten frisch in bester Güte
angefertigt worden; davon Preislisten hierüber stets
unentgeltlich zu Diensten stehen. Bei großer Abnahme
bewillige ich Rabatt. **L i n d e.**

Von aromatischer Kräuter-**Seife**, in
ihren vorzüglichen Wirkungen hinreichend bekannt als
feinste, beste Toiletten-**Seife**, erhielt frische Zu-
sendung und verkauft in Stücken à 5 Ngr.

Louis Schmidt in Dippoldiswalde.

A. Gäbler in Altenberg.

Verschiedene Sorten

S t a m m b ü c h e r

empfehlte zu billigen Preisen

C. Glöckner, Buchbinder.

Diversen feinen

schwarzen und grünen Thee,

sowie auch dergleichen

präparirte Sorten u. Vanille,

Rum, Arac und Grog-Essen,

empfehlte

L i n d e.

Am 9. d. M. ist mir mein $\frac{1}{2}$ Jahr alter,
schwarz getigelter **Hübnerhund** abhanden ge-
kommen. Wem selbiger zugelaufen sein sollte, wird
gebeten, ihn gegen Erstattung der Futterkosten und
angemessene Belohnung abzugeben beim

Gutsbesitzer Carl Lorenz

in Reinhardtsgrimma.

Dem geehrten **Gefang- und Erholungs-**
vereine zu Dippoldiswalde für den gütigen so zahl-
reichen Schlittenbesuch seinen verbindlichen Dank sagend,
empfehlte sich Denselben mit der Bitte einer baldigen
Wiederkehr dero fernem Wohlwollen bestens

der Gastwirth **Flemming** in **Altenberg**.

Den Herren **Flemming** und **Gäbler** in
Altenberg für die freundliche und gute Bewirthung
und Zuvorkommenheit den besten Dank von den
Theilnehmern der Dippoldiswaldaer Schlittenparthie.

Erinnerung an den 13. Februar 1855.

Ich sah' Dich endlich wieder, holdes Wesen,
Und konnt' in Deinen treuen Blicken lesen,
Daß alte Freundschaft Dir nicht werthlos ist.
Mir aber sagten Deines Auges Klarheit,
Was ich schon längst erkannt als Wahrheit:
Daß sanft und thug und treu und gut Du bist.

— e —

Der so erschrocklich theure weisse-schwäbische Klee
ist nun endlich doch der Schwäb. 12 Thaler, sage 12 Thaler,
billiger geworden; wozu aufrichtig gratulirt

Swäbäuer.

Verlags-
Expedition
der
Weiserich-Beitung

Lager der
neuesten literar.
Erscheinungen.

Schulbücher,
Landkarten,
Atlanten.

Kinder-
u. Jugendschriften
für
jedes Alter.



Die
Buchdruckerei

von
Carl Jehne in Dippoldiswalde

empfiehlt sich ergebenst zur Ausführung aller Ar-
beiten, unter Versicherung billigster Bedienung.

Schuhgasse Nr. 110.

Juristische,
Kirchen- u. Schul-
Tabellen.

Ausichten
von Dippoldiswalde
auf Briefbögen.

Wein- und
Spelse-Karten,
dergl. Etiquetten,
Rechnungen,
Wechsel, Fracht-
briefe.

Conto-Bücher
in allen Grössen.

Feinste Baisische
Schmalz-Butter,
sowie auch eine kleine Sendung
Kaiserauszug oder Kraft-Wehl,
und einen kleinen Posten
Pflaumenruß,
empfehlen
Lincke.

Arac de Goa,
ff. Jamaica- & Westind. Rum,
Chocolade & Chocoladen-Pulver,
Cacao-Masse & Cacao-Thee,
sowie grünen & schwarzen Thee
empfehlen
Louis Schmidt.

Rauchgahre Rehfelle,
sowie dergl. Amerikaner Wildhäute, zu Schlittendecken
sich eignend, sind in Auswahl vorräthig beim
Weißgerber **Gustav Müller.**

Heute, Freitag, den 16. Febr., ist bei mir
**frische Blut- und Fettleber-
Wurst,** und am Fastnachts-Dienstag
und Mittwoch
frische Bratwurst
zu haben.
August Pöfner, Fleischermeister.

Anfrage. Sollte nicht die Ausführung der, in dankenswerther Art von der hiesigen obrigkeitlichen
Behörde in der neuesten Zeit getroffenen Einleitung gegen Belästigung des Publikums durch die Ansprüche
unserer Armen und Bedürftigen, wobei gewöhnlich der Mangel an genügenden Sättigungsmitteln für sie und
ihre Kinder als Beweggrund vorgeführt wird, — und Hunger thut allerdings weh! — durch Errichtung einer
Armen-Speisungs-Anstalt,
aus welcher den erweislich Bedürftigen für ein Billigeres, als sie es selbst sich zu verschaffen vermögen, etliche
Tage der Woche eine nahrhafte Kost gewährt werden könnte, so wie die Einrichtung bereits in anderen be-
züglich benachbarten Städten besteht, wesentlich befördert werden und — wenigstens Versuchsweise — sehr
zu empfehlen sein? **Dippoldiswalde.**

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Künftigen Sonntag, Montag u. Dienstag, den
18., 19. und 20. Februar, sind

Pfannkuchen
zu haben bei **Bienert in Altenberg.**

Zum Fastnachtsdienstag,
den 20. Febr., wird bei mir

Tanzmusik
stattfinden, wobei Gänsebraten zu haben ist.
Es ladet ergebenst ein
Wittwe **Schulze in Berreuth.**

Nächsten Sonntag, den 18. Febr., von 3 Uhr an

CONCERT
und am Fastnachts-Dienstag Nachmittags frische
Pfannkuchen, sowie Abends **Karpfen,** wozu
ich hiermit höflichst einlade **Ernst Süller.**

Zum Fastnachts-Dienstag
Tanzmusik in Oberheselich,
wozu ergebenst einladet. **Gelfert.**

Kommende Ascher-Mittwoch, als den 21.
Februar, bin ich gesonnen, einen
Karpfen- u. Bratwurstschmauß
zu veranstalten, wozu ich alle meine Gönner und
Freunde von hier und in der Umgegend höflichst
einlade. Um zahlreichen Zuspruch bittet höflichst
Lehmann in Neugeising.